

Letzte Bastion frivolen Brauchtums

USTER Neckisch, nährisch und ein bisschen nackig: Einst war zur Fasnachtszeit jede zweite Beiz der Region «dekoriert». Heute pflegt nur noch der «Falken» in Uster die Tradition – und verbannt seinen Wirt dafür nächtelang in die Garage.

Für Wirt Heinz Kleiner gehört es zur Fasnacht dazu wie die Konfetti oder die Guggen: «In der lustigen Zeit ist eine richtige Beiz dekoriert», sagt der 68-Jährige mit dem grauen Schnauz und dem Bauch wie eine Pauke. Auch dieses Jahr sind die Wände im «Falken» deshalb wieder mit frivolen Malereien verziert. Und die Bardamen tragen unten kurz und oben weit. «Wie es halt Brauch ist», sagt Kleiner.

Ostschweizer Hochburgen

Füdlifasnacht nennen sie in der Ostschweiz die Zeit der dekorierten Bars. Altstätten im Rheintal und das st. gallische Rorschach sind berühmt dafür. Das Publikum kommt auch aus Österreich und Deutschland, die Frauen hinter dem Tresen oft aus Tschechien oder Polen. Im Zürcher Oberland habe es früher ebenfalls zahlreiche Lokale gegeben, die mit «dekoriertem Barbetrieb» in der Fastnachtszeit für Stimmung sorgten, erzählt der Ustermer Wirt. «Heute machen das nur noch wir, soweit ich weiss.»

Die «Dekoration» im «Falken» ist dabei jedoch geradezu lebenswert anständig. Die Zeichnungen an der Wand zeigen Szenen aus dem Wintersport: Deperte Männer bauen Skiunfälle, dralle Krankenschwestern und Skihasen kümmern sich um sie. Die Busen sind üppig, die Hintern rund und die Dialoge in Sprechblasen neckisch – aber alle tragen Kleider. «Wir zeigen keine obszönen Sachen. Als Quartierbeiz wollen wir ein Ort sein, wo man bedenkenlos mit seinen Kindern eine Cola trinken kann», sagt Kleiner

Das gleiche gilt auch in Bezug auf die Bedienung. Die beiden Servierdamen sind in der dekorierten Zeit dieselben wie das ganze Jahr über. Manuela Werder aus Uster trägt ein Hasen-Kostüm mit weissen Plüschhöschen und einem Bommel hinten dran. Ihre Kollegin Larissa Gudemann aus Zürich eine Mischung zwischen Ballkleid und Dirndl. «Wie eine Stripperin würde ich nicht herumlaufen wollen. Einmal etwas mehr zu zeigen als sonst, finde ich aber lustig», sagt die 27-Jährige. Die Gäste hätten sich stets im Griff. «Komplimente gibt es, blöd ange-



Fasnacht wie früher: Das «Falken»-Team mit dem Wirtepaar Heinz und Vreni Kleiner (Mitte) sowie den Serviertöchtern.

Foto: Christian Merz

«Wir zeigen keine obszönen Sachen. Bei uns kann man bedenkenlos mit seinen Kindern eine Cola trinken.»

Heinz Kleiner, «Falken»-Wirt

macht werden wir aber nie», sagt Werder. Anfassen sei sowieso tabu. «Heinz würde den Betreffenden sofort rausschmeissen.»

Rollenweise alte Zeichnungen

Der Angesprochene sitzt daneben und nickt. Seine Beiz dekoriert Kleiner, seit er den «Falken» 1972 übernommen hat. Die Bilder an den Wänden malt er alle selbst. «In der Garage nebenan habe ich noch rollenweise alte Zeichnungen gelagert, wer eine davon kaufen will, darf sich gerne bei mir melden.» Das Motto der Dekoration entnimmt er jeweils dem Ustermer Maskenball. Dieses Jahr lautet es «eiskalt». «Scheisskalt», reimt Kleiner.

Zuerst skizziert er die verschiedenen Szenen jeweils mit Bleistift. Die Ideen dazu kommen meist spontan, manchmal in der Küche, manchmal hinter dem Tresen oder beim Bier mit den Gästen, oft auch nachts im Bett. «Dann stehe ich auf und bringe sie zu Papier.»

Die Skizzen überträgt Kleiner mit Hilfe eines Hellraumprojektors auf Gibserabdeckpapier und malt sie mit Farbe aus. Allein für das Malen benötigt Keller rund drei Wochen, meist arbeitet er in der Nacht, nachdem er um halb eins Uhr das Gasthaus abge-

schlossen hat. «Als Wirt hat man es ohnehin nicht so mit Früh-ins-Bett-gehen.»

Die Dekoration mache er sich und den Gästen zuliebe, sagt Kleiner. Viel mehr als das Jahr über kommen deswegen nicht. Im «Falken» verkehren vor allem ältere Männer aus Uster und Umgebung, denen die Wirtsstube das erweiterte Wohnzimmer ist. «Wir wären auch sonst hier», sagt Heinz von der Crone aus Wetzikon und nippt an seinem Kafi Lutz. «Die lustigen Zeichnungen und die netten Kostüme der Mädchen sind aber jedes Mal eine Freude.»

Eine sterbende Welt

Die Fasnacht im «Falken» lebt zu einem guten Teil von der Erinnerung. Erinnerung an ein Beizen-Leben, das es nicht mehr gibt, Erinnerung an eine Gesellschaft, wie sie langsam ausstirbt. «Noch vor sieben, acht Jahren war es bei uns an Fasnachtswochenenden proppenvoll», sagt Vreni Kleiner, die seit 30 Jahren zusammen mit ihrem Mann das Gasthaus führt. Sie kam einst als Serviertochter aus dem Tösstal in den «Falken». Bei dekorierten Abenden trägt die 58-Jährige noch immer einen extra kurzen Rock. «Das gehört einfach dazu», sagt auch sie.

Wie lange sie noch weiterwirten, können die Kleiners nicht sagen. «Der Gedanke ans Aufhören kommt immer wieder mal hoch», sagt der Wirtesohn aus Nänikon. Seine Gäste, die er alle mit Vornamen kennt, würden ihn aber immer bitten, noch ein Jahr anzuhängen. Kleiner ohne Wirtschaft – es ist wohl auch für ihn eine unmögliche Vorstellung.

Lustiger Oberkramer

Neben dem Wirt richtet sich Bojan, «der lustige Oberkramer», bereits für den Abend ein. Auch er, der Musikant mit Keyboard und Handorgel aus Slowenien, ist seit 20 Jahren bei der Falken-Fasnacht dabei, wie Vreni Kleiner sagt. In ein Vogelkostüm gekleidet, stimmt er ein erstes Lied an. «Ein Prosit auf die Gemütlichkeit.» Erst summt der Stammtisch nur zögernd mit, bis Kleiner mit kräftigen Bass einfällt: Jetzt heben alle das Glas und singen aus voller Kehle – wie in der alten Zeit. Heinz Kleiner schaut zufrieden zu. «So lange ich wirte, wird die Fasnacht hier gefeiert.»

Raphael Brunner

Fasnacht im «Falken». Party: Freitag, 9., Samstag, 10. Februar. Bockabend und Uusbööggete mit Bojan: Freitag/Samstag, 23./24. Februar.

Wanderung mit Schneeschuhen

VOLKETSWIL Am Donnerstag, 15. Februar, plant die Senioren-Interessengemeinschaft Volketswil eine Schneeschuhwanderung im Ibergeregg-Gebiet. Von der Talstation Laucheren geht es zum Furgelenstock und Brünnelistock. Die Wanderung dauert ungefähr viereinhalb Stunden. Abfahrt ist um 6.47 Uhr mit dem Zug ab Schwerzenbach. Die Rückkehr ist für 17.11 Uhr geplant. Weitere Informationen zur Wanderung sowie Auskunft am Vortag von 11 bis 12 Uhr gibt Wanderleiter Paul Keller unter Telefon 044 945 20 20 oder per Mail paulkeller@highspeed.ch. Um Anmeldung bis 11. Februar wird gebeten. zo

Ökumenisches Taizé-Gebet

SCHWERZENBACH Am Freitag, 16. Februar, um 20 Uhr findet das nächste ökumenische Taizé-Gebet in der Kapelle St. Gabriel statt. Stille, sich wiederholende Gesänge, biblische Lesung und Fürbitten bilden die Struktur des einfachen, sehr schönen Gebets. Das Gebet ist eine Zeit, um innerlich still zu werden und Kraft zu schöpfen. zo

Vortragsreihe der SVP

VOLKETSWIL Im Zuge der Erneuerungswahlen der Gemeindebehörden lädt die SVP Volketswil zu einer Reihe von Vorträgen zu aktuellen gesellschaftlichen Themen ein. Die Vorträge werden von hochkarätigen Persönlichkeiten mit ausgewiesenem Fachwissen gehalten. Die Vortragsbesucher haben die Möglichkeit, an der Podiumsdiskussion aktiv teilzunehmen und anschliessend mit den Referenten wie auch mit den Kandidatinnen und Kandidaten für die Behördenwahlen 2018 zu diskutieren. Freier Eintritt. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. zo

Weitere Informationen zu den Vorträgen auf der Website **www.svp-volketswil.ch**

In Kürze

FÄLLANDEN

Clown Pic betrachtet «komische Knochen»

Am Freitag, 9. Februar, kommt Clown Pic in die Zwicky-Fabrik in Fällanden. In seinem neuen Programm betrachtet Pic das «Rätselwesen Mensch» mit «seinen komischen Knochen» aus Clown-Perspektive. Dabei wird er mal melancholisch, mal witzig, mal menschenfreundlich. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr. Die Türöffnung ist schon um 19 Uhr. Tickets können für 30 Franken im Vorverkauf bei der Metzgerei Hotz erworben werden. zo

VOLKETSWIL

Versammlung fällt aus

Mangels entscheidungsreifer Geschäfte wird die Volketswiler Gemeindeversammlung vom 16. März 2018 abgesetzt, wie der Gemeinderat mitteilt. Die nächste Gemeindeversammlung findet somit am 15. Juni statt. zo

Die Privaten putzen jetzt auch an der Glatt

DÜBENDORF Die Arbeit der privaten Putzquiepe am Wochenende am Bahnhof Dübendorf war aus Sicht der Stadt erfolgreich. Der Einsatz wird ausgeweitet. Des Weiteren denkt man über Überwachungskameras nach.

Die Diskussion um Abfall in der Bahnhofunterführung ist in Dübendorf ein Dauerbrenner. Doch in letzter Zeit registriert man im Stadthaus eine Entschärfung des Problems. «Die Situation hat sich markant verbessert», sagt Marco Strebel, der Leiter der Abteilung Sicherheit. Grund dafür sei der private Reinigungsdienst, der jeweils an den Wochenenden am Bahnhof und insbesondere

in der Unterführung den Dreck wegräumt und die überquellenden Abfallkübel leert. Weil die personelle Kapazität des Tiefbauamts eingeschränkt sei, habe der Stadtrat diese Massnahme im Sommer 2016 beschlossen, so Strebel.

Die Hemmschwelle erhöhen

Diese Anordnung war als Versuch ausgelegt und galt ursprünglich bis Ende des Jahres 2017. «Nun wurde aber die Massnahme um ein Jahr verlängert», sagt Marco Strebel. Gleichzeitig habe man die Zahl der Einsätze von drei auf zwei pro Wochenende reduzieren können. Neu wird zudem regelmässig eine Putztour im neugestalteten Park am Glattquai durchgeführt.

Abgesehen davon, dass der Abfall entsorgt werde, habe die Arbeit des privaten Reinigungsdiensts eine präventive Wirkung gegen Littering, ist Strebel überzeugt. «Wo es sauber ist, ist die Hemmschwelle höher, etwas wegzuerwerfen. Allerdings gibt es leider immer noch viel zu viele Leute, denen alles egal ist.»

«Eine negative Tatsache»

Ein Thema bleibt auch die Sicherheit am Bahnhof, ob nun die tatsächliche oder die gefühlte. «Der Bahnhof ist für uns ein Brennpunkt», sagt Strebel. Das heisst: Die Polizei ist auf ihren Patrouillen Dauergast an den neuralgischen Punkten, ebenso die SIP (Sicherheit, Intervention und Prävention), die aufsuchen-

de Sozialarbeit und Ordnungsdienst verbindet. Dazu kommt ein privater Sicherheitsdienst, der von der Eigentümerschaft der Überbauung an Wochenenden angeboten wird.

Der Einfluss der beiden Shops in der Unterführung, welche Alkohol verkaufen, will Strebel nicht überbewerten. «Alkohol ist in jeder Tankstelle zu haben. Und dann sind da natürlich auch noch die Leute, die betrunken vom Ausgang zurückkommen. Das ist leider eine negative Tatsache in einem urbanen Raum.»

Bereits jetzt wird überwacht

Zur Diskussion steht weiter eine Videoüberwachung des Bahnhofareals respektive der Unterführung. Diese Massnahme ist

gemäss der überarbeiteten kommunalen Polizeiverordnung möglich, muss aber vom Stadtrat beschlossen werden. Wann diesbezüglich mit einem Entscheid zu rechnen ist, kann Strebel nicht sagen. Derzeit seien die verschiedenen Abteilungen daran, das Thema der Freiräume in der Stadt einer Gesamtbetrachtung zu unterziehen.

Bereits vorgenommen würden temporäre Überwachungen mit Kameras nach polizeilich erfassten Vorfällen wie Vandalismus, sagt Strebel. «Das kantonale Polizeigesetz sieht in solchen Fällen einen zeitlich befristeten, punktuellen Einsatz von Überwachungskameras vor, auch im Sinne der Prävention.»

Thomas Bacher